

Die ominöse Briefe-Sendung

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



„Guten Morgen, Herr Bürgermeister. Ich habe hier ein Mail von einem gewissen Friedrich Leopold aus Mainfranken. Er bietet uns Postkarten und Briefumschläge aus Grossenstadt gegen eine Spendenquittung an. Ich hätte Interesse daran. Kann ich das Angebot annehmen?“ Stadtarchivarin Alexandra Möller legte Bürgermeister Josef Rammweiler das Mail vor. „Na ja, warum nicht. Falls es uns nicht gefallen sollte, können wir es immer noch zurücksenden. Und diese Mainfranken sind ja ganz nette Leute. Ich habe einen Kollegen in der Nähe von Würzburg. Das ist ein sehr sympathischer Mensch.“

„Guten Morgen, Herr Oberamtsrat. Die Kämmerei schickt mich. Ich habe hier eine Sammlung von Postkarten und Briefumschlägen aus Grossenstadt für das Archiv. Der Absender möchte eine Spendenquittung, aber ohne Ihre Zustimmung stellt die Kämmerei keine aus.“ „Lassen Sie mal sehen, was Sie da haben,“ brummelte Oberamtsrat Boris Meier, Leiter des städtischen Rechtsreferates, der Montagmorgen immer schlechte Laune hatte. „Was ist denn das? Eine Postkarte von 1880, eine Ansichtskarte aus Grossenstadt von 1930, Umschläge mit Absenderfreistempel von Firmen, die es schon lange nicht mehr gibt. Hm! Ein wenig ominös das Ganze, wie? Und hier: Eine Bildpostkarte aus Grossenstadt von 1997, geschrieben von einem Kölner Oberstleutnant an einen Tscherrittke oder so ähnlich. Hört sich ganz tschechisch an. Was schreibt der denn? Er schreibt 'stante pede, E = 4,50 incl. RDS = 516, AB = 9.10 usw.' Wenn das nicht mal was mit Spionage zu tun hatte. Liest sich ja sehr seltsam. Könnte ein Code sein? Wissen Sie was, mir kommt das alles sehr verdächtig vor. Woher hat denn dieser Leopold die Sachen? Und für so einen Stapel

Altpapier will der auch noch Geld! Lassen Sie das Konglomerat einmal da. Ich sende es an die Staatsanwaltschaft. Sollen die sich mal den Kopf darüber zerbrechen.“

„Guten Morgen, Herr Meier. Ein gewisser Leipold schickt mir ein Mail, in dem er sich beklagt, dass Sie seine Unterlagen an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet haben. Was hat es denn damit auf sich?“ „Nun ja, Herr Rammweiler, das war so.“ Oberamtsrat Boris Meier holte tief Luft. „Dieser Leipold hat uns eine größere Menge Briefe, Karten usw. gesandt, die mir sehr ominös vorkamen. Ich habe sie deshalb an unsere zuständige Staatsanwaltschaft übermittelt und ihm, wie es unsere preußische Tugend verlangt, dies sofort mitgeteilt. Er hat mich dann – auf seinem Dienst-PC! – informiert, dass er Bankdirektor ist und gebeten, ihm die Unterlagen sofort wieder zurück zu geben. Sie lesen ja auch Zeitung. Wer hat uns denn in den letzten zwei Jahren die große Finanzkrise und damit die Arbeitslosen beschert: Bankdirektoren! Das sind doch die größten Verbrecher. Also! Und warum soll gerade dieser eine Ausnahme sein? Ich denke, das war richtig so. Die Staatsanwaltschaft wird ihm schon tüchtig einheizen.“

„Guten Morgen, Herr Meier. Dieser Leipold wird langsam ungeduldig. Er beklagt sich, dass wir die Unterlagen nun schon vier Wochen besitzen und er sie nun endlich zurück haben möchte. Ich habe ihm den Sachverhalt geschildert und er findet ihn lächerlich. Er fragt mich, ob ich noch nie einen Auktionskatalog mit Briefumschlägen gesehen habe; ob ich noch nie bei ‚ebay‘ oder auf einem Flohmarkt nach Ansichtskarten aus Grossenstadt gesucht habe. Er meint, dass es in Grossenstadt doch auch einen Briefmarkenverein gibt, wo man solche Karten und Briefe erwerben kann. Könnte da nicht etwas daran sein?“ Bürgermeister Josef Rammweiler war sich seiner Sache nicht mehr so sicher wie vor vier Wochen. Aber Oberamtsrat Meier gab sich nicht so leicht geschlagen. „Wenn das so eindeutig wäre, hätte uns die Staatsanwaltschaft die Unterlagen bestimmt zurückgegeben.“

„Guten Morgen, Herr Meier. Dieser Leipold motzt schon wieder. Jetzt droht er, die Presse und seinen Anwalt einzuschalten, wenn wir ihm nicht unverzüglich seine Belege zurückgeben.“ „Lassen Sie ihn drohen, Herr Rammweiler, soll er sich doch an die Staatsanwaltschaft wenden.“ So schnell gibt ein hessischer, juristisch hervorragend ausgebildeter, Oberamtsrat doch nicht auf...

„Guten Morgen, Herr Rammweiler.“ Sie haben mich rufen lassen. „Ja, Herr Meier, so langsam wird die Sache brenzlich. Gerade hat mich der Redakteur des ‚Bergstraße-Kuriers‘ angerufen. Hat doch dieser Leipold den ganzen Schriftverkehr dieser Zeitung zugesandt. Und nur weil ich mit Reinhold Ofenrichter Tennis spiele, hat er mich darüber informiert. Sein Chefredakteur will den Sachverhalt als Glosse bringen. Wenn wir ihm aber sagen können, das Ganze hat sich erledigt, bleibt es in der Schublade. Ich denke, wir sollten die Sache vom

Tisch bringen. Vor drei Wochen erst brachte der ‚Bergstraße-Kurier‘ einen Riesenartikel, als wir den Jugendpfleger Reimann wieder einstellen mussten, den wir auf Ihre Empfehlung fristlos entließen. Es waren ja wirklich sehr wenig Beweise, die wir gegen ihn in der Hand hatten. Wir hatten als Anklage nur die Vorführung eines rechtslastigen Films. Das hat das Arbeitsgericht als fristlosen Kündigungsgrund als an den Haaren herbeigezogen betrachtet...

Aber bleiben wir bei Leipold. Bei seinem ersten Brief dachte ich, dass er wie alle Bayern ist: groß ankündigen, und dann folgen keine Taten – siehe insbesondere der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer. Aber anscheinend sind da die Franken anders. Sie handeln auch konsequent. Also, bevor wir wieder im ‚Bergstraße-Kurier‘ durch den Kakao gezogen werden, senden Sie die Unterlagen zurück. Was mag dieser Leipold von uns denken? Wahrscheinlich kennt er seinen Ludwig Thoma recht gut und denkt bei ‚Leiter des Rechtsreferates‘ sofort an Thoma’s berühmten Satz: ‚Er war Einserjurist und auch sonst von mäßigem Verstande...‘ Am Besten, Herr Meier, Sie fahren sofort zum Gericht und lassen sich die Belege herausgeben und schicken sie unverzüglich an diesen Leipold zurück. Und – nie mehr Geschenke aus Bayern!“

„Guten Morgen, Kurt.“ Staatsanwalt Andreas Weismann blickte von seinem Rechner auf. „Gerade hat der Meier von der Stadtverwaltung Grossenstadt seine Karten und Briefe wieder abgeholt. Ich weiß gar nicht, was der wollte! Mein Onkel ist auch passionierter Philatelist und nervt mich hin und wieder mit seinen heimatgeschichtlichen ‚Exponaten‘ aus Heppenheim. Aber dass er – oder einer seiner Sammlerfreunde – diese unredlich erworben haben könnte, kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen.“

Arnstein, 6. September 2010